

5. Erinnerungskulturelle Dynamiken in der ehemaligen Colonia Dignidad

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse vorgestellt, welche sich der Struktur und den Wirkungsweisen von erinnerungskulturellen Dynamiken in der ehemaligen Colonia Dignidad annähern. Zunächst werde ich dazu eine Denkfigur erläutern, die das Ergebnis des selektiven Kodierprozesses abbildet.¹ Diese Denkfigur versteht sich als Veranschaulichung der im Rahmen dieser Forschungsarbeit entwickelten Grounded Theory, welche in den Datenquellen dieser Untersuchung begründet liegt und sich auf den Mikrokosmos Colonia Dignidad bezieht. In der R/GTM ist es üblich, dass der konkrete Quellenbezug (u.a. Subcodes und Codes mit Ausschnitten aus den Textquellen) im dreistufigen Kodierprozess im Rahmen von Ergebnisdarstellungen zugunsten abstrahierter Konzepte und Kategorien abnimmt und schließlich in den Hintergrund gerät. Gemäß dieser methodologischen Vorgehensweise ist auch die Denkfigur entsprechend abstrahiert formuliert, und die dargestellten Konzepte sind (noch) nicht mit konkreten Ausschnitten aus dem Quellenmaterial belegt. Denn wie Breuer und seine Kolleg:innen in ihrem Buch über die R/GTM zu ermutigen versuchen, sollen Forschende sich von dem unmittelbaren Quellentext lösen und eigene Formulierungen für ihre abstrahierten Kategorien finden, um sie schließlich in Beziehung zueinander logisch zu ordnen.² In sozialwissenschaftlichen GTM-Studien werden in der Ergebnisdarstellung häufig die abstrahierten Konzepte vorgestellt, ohne dass die schrittweise Auseinandersetzung mit dem Forschungsmaterial zwingend explizit dargestellt wird.³ Da die vorliegende Studie im disziplinären Feld der empirischen Geschichtskulturforschung unter dem Dach der Public History zu verorten ist, müssen die im Sinne der R/GTM abstrahierten Konzepte jedoch meines Erachtens auch durch konkrete historische Bezugspunkte und Verknüpfungen mit den Quellentexten lesbar werden. Der Quellenrückbezug wird deshalb in den darauffolgenden Unterkapiteln angeschlossen und dort entsprechend detailliert vorgenommen. Die Zitate aus den Ge-

1 Die Kodierschritte im Sinne der R/GTM wurden in Kapitel 3.2.3 dargestellt.

2 Vgl. Breuer/Dieris/Muckel, *Reflexive Grounded Theory*, 9, 19, 45.

3 Vgl. ebd., 217.

sprachstranskripten fallen an einigen Stellen recht lang aus, weil nicht nur einzelne Formulierungen berücksichtigt werden, sondern auch der Kontext aus Frage und Antwort gut nachvollziehbar werden soll. Damit sollen die Gesprächsanteile, Impulse oder Nachfragen sichtbar werden und die Transparenz der Analyseschritte fördern.

Zusammengefasst bedeutet dies: Im Folgenden wird ein Spagat zwischen dem geforderten Abstraktionslevel der R/GTM und geschichtswissenschaftlichen Anforderungen an die Public History unternommen,⁴ indem zunächst die Grounded Theory (siehe Denkfigur) dieser Studie in abstrahierter Form vorgestellt wird, um dann in den Unterkapiteln (Kap. 5.1 bis 5.3) zu erklären, wie sie im Kontext des Datenmaterials begründet liegt und daraus entwickelt wurde.

Da bisher keine dezidierte Untersuchung erinnerungskultureller Phänomene im Zusammenhang mit der Geschichte der Colonia Dignidad vorgenommen wurde, ist das Ergebnis als Grundlagenforschung für dieses spezifische Forschungsfeld zu verstehen. Die Identifikation, Systematisierung und das In-Beziehung-Setzen einzelner Phänomene sollen dabei als Vorschlag für eine mögliche Betrachtungsweise der erinnerungskulturellen Prozesse im Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad betrachtet werden. Die Entwicklung der datenbasierten Theorie stellt somit das zentrale Ergebnis der Studie dar, während die darauffolgenden Unterkapitel, wie zuvor ausgeführt, die Datenbasiertheit verdeutlichen sollen.

Eine Denkfigur: Erinnerungsdynamiken in der ehemaligen CD

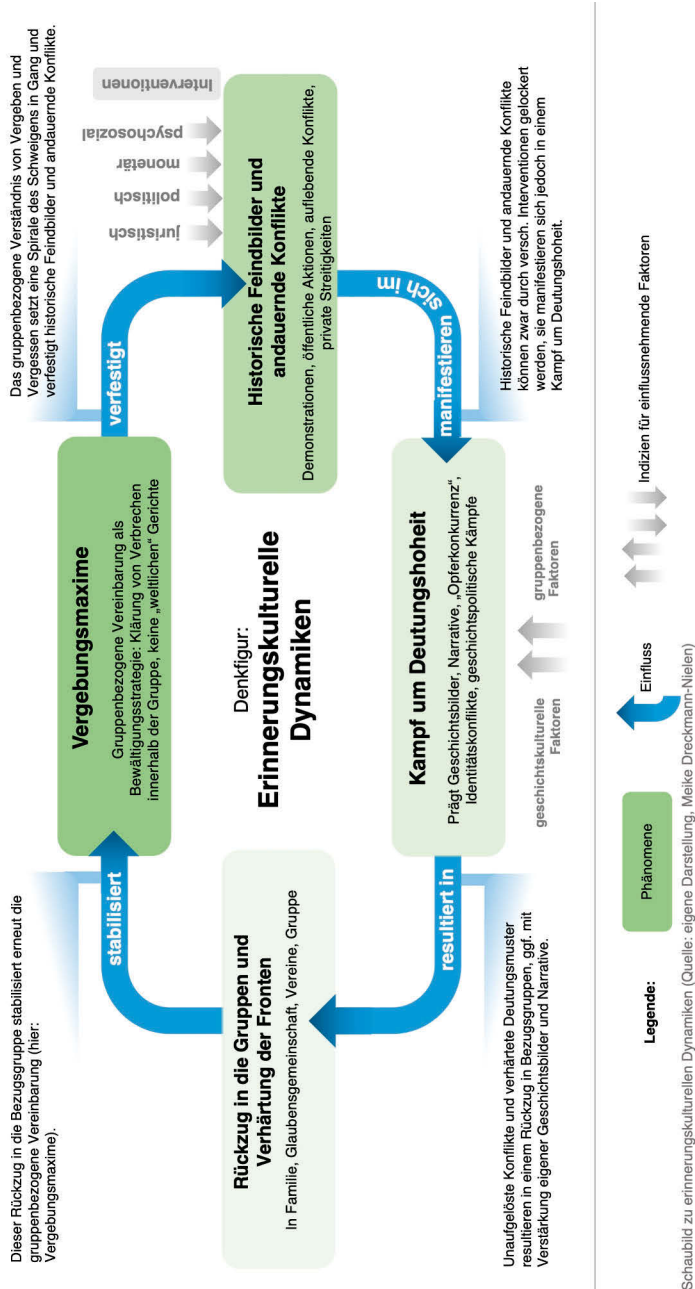
Das hier vorgestellte Schaubild stellt das Ergebnis des dreistufigen Kodierverfahrens in einer Denkfigur dar, welche mit hermeneutischem Blick auf das im Forschungsverlauf gesammelte und erstellte Material entwickelt wurde. Zu diesem Zweck wurden in der berücksichtigten Datenmenge Codes identifiziert und vergeben, dann Konzepte zu Kategorien entwickelt, um schließlich Kernkategorien zu erkennen,⁵ die eine entscheidende Rolle für den Umgang mit der eigenen Geschichte am historischen Ort der Colonia Dignidad spielen. Das Ergebnis der datenbasierten Theorie wurde mit dem Begriff »erinnerungskulturelle Dynamiken« (kurz: Erinnerungsdynamiken) bezeichnet.

Unter Erinnerungsdynamiken werden in dieser Denkfigur bspw. Regeln, Gesetze, Vereinbarungen oder Verhaltensmuster begriffen, die sich hinter erinnerungs-

4 Zur detaillierten Darstellung der Methodologie und deren Anwendung im Rahmen empirischer Geschichtskulturforschung für diese Public History-Studie sei auf Kapitel 3 verwiesen. An dieser Stelle wird vorausgesetzt, dass sowohl R/GTM (Kap. 3) als auch der spezifische Zugang im Rahmen dieses Projekts (Kap. 4) beachtet wurden.

5 Weitere Ausführungen zum Kodierprozess finden sich in Kapitel 3.2.3.

Abbildung 8: Schaubild zu erinnerungskulturellen Dynamiken
(Quelle: Eigene Darstellung der Ergebnisse)



kulturellen Phänomenen verbergen, jedoch nicht zwangsläufig logisch mit diesen verbunden sein müssen. Manche individuellen oder gruppenbezogenen Wünsche, Ängste, Sehnsüchte oder Absichten heften sich dabei vereinzelt an Themen und befördern mitunter Konflikte und werden als erinnerungskulturelle Phänomene (etwa Geschichtsbilder und Narrative) sichtbar. Erinnerungskulturelle Dynamiken erklären den Umgang einer Gruppe mit ihrer eigenen Vergangenheit vor dem Hintergrund historisch einschneidender Erlebnisse sowie individueller (etwa biografisch) und gruppenbezogener (z.B. geltende Regeln, gemeinsame Erlebnisse) Einflüsse als im Hintergrund wirkende Dynamiken. Sie sind nicht immer auf den ersten Blick sichtbar, beeinflussen jedoch die Positionen und Handlungen der betroffenen Personen und Gruppen. Während beispielsweise das Schweigen oder die Forderungen nach einem Schlussstrich unter einer konfliktbelasteten Vergangenheit einer Gruppe als Phänomene festgehalten werden können, erklären erinnerungskulturelle Dynamiken dahinterliegende Regeln, Gesetze, Annahmen, Überzeugungen, Missverständnisse und Vereinbarungen, welche schließlich im Schweigen resultieren, nicht aber zwangsläufig als logische Konsequenz zu verstehen sind. Zugang zu solchen Erinnerungsdynamiken kann durch ein schrittweises Hinterfragen identifizierter Narrative, Geschichtsbilder, Erzählungen erlangt werden. Zu diesem Zweck kann, wie im Rahmen dieser Studie vorgenommen, ein erinnerungskulturelles Phänomen ausgemacht und anhand eines Kodierparadigmas nach Strauss⁶ im Hinblick auf Ursachen, intervenierende Bedingungen, Strategien, Kontext und Konsequenzen⁷ befragt werden, um schließlich zu den Erinnerungsdynamiken zu gelangen.

Die begriffliche Neufassung der datenbasierten Theorie war dabei notwendig, weil sich im Forschungsprozess zeigte, dass die anfängliche Forschungsabsicht einer Bestandsaufnahme von existierenden Geschichtsbildern⁸ im Mikrokosmos der Colonia Dignidad zu kurz griff: Denn sie wurde insgesamt in Anbetracht des dürftigen Forschungsstandes sowie wegen der Colonia-typischen Besonderheiten der Komplexität des Forschungsfeldes nicht gerecht. Begreifen wir diese als erinnerungskulturelles Phänomen verstandenen Geschichtsbilder jedoch als Zugang zu den dahinter liegenden Prozessen, gelangen wir zu den Erinnerungsdynamiken, die sich in großer Komplexität wie bewegliche Stellschrauben in Abhängigkeit zueinander verhalten. Erinnern wir uns noch einmal, dass der Begriff Erinnerungskulturen im Rahmen dieser Studie⁹ nach Christoph Cornelißen verstanden wird als

6 Das Kodierparadigma wird in Kapitel 3.2 ausführlich erläutert.

7 Vgl. ebd.

8 Im Rahmen dieser Arbeit begriffen als »Metapher für gefestigte Vorstellungen und Deutungen der Vergangenheit«.

9 Die Verwendung der Begrifflichkeiten wurde in den Kapiteln 1.3 und 3.1 problematisiert.

»formaler Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse, egal ob ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur.«¹⁰

Begreifen wir nun den gewählten Begriff der Erinnerungsdynamik in Anlehnung an das psychoanalytische Verständnis von Dynamik, so kann er dabei helfen, konkrete Mechanismen der erinnerungskulturellen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der ehemaligen Colonia Dignidad besser zu fassen. Denn als »dynamisch« versteht die Psychoanalyse »einen Gesichtspunkt, der die psychischen Phänomene als Resultat des Konflikts und der Kräfteverbindungen betrachtet, die ein bestimmtes Drängen ausüben«.¹¹ Erinnerungskulturelle Prozesse in der ehemaligen Colonia Dignidad – ebenso wie psychodynamische Prozesse – interagieren mit äußeren (bspw. politische Entscheidungen) als auch inneren (psychische Verarbeitung von Erlebnissen) Ereignissen und Einflüssen.

Als Kernkategorie¹² zeigte sich im Kodiervverfahren ein Phänomen, das im Zuge des Analyseprozesses als **Vergebungsmaxime** bezeichnet wurde. Wie eingangs bereits angedeutet, ist mit diesem Begriff eine innergemeinschaftliche Vereinbarung gemeint, welche dem Vergeben von Taten innerhalb der im Glauben und in der gemeinsamen Geschichte vereinten Gruppe oberste Priorität einräumt und in gewisser Weise zu Lasten einer Aufklärung von innerhalb der genannten Gruppe durch deren Mitglieder begangenen Verbrechen wirkt. Die ehemaligen Colonia-Mitglieder beziehen sich in diesem Prozess auf einen Vergebensbegriff, den sie aus einem der bekanntesten christlichen Gebete, dem Vaterunser, ableiten: »Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.«¹³ Auf Grundlage einer wörtlichen Auslegung dieses Gebets, so das Ergebnis des Kodiervverfahrens, gilt in

-
- 10 Cornelißen 2003, S. 555. Die Begriffe Erinnerungs- und Geschichtskultur werden mitunter konkurrierend oder auch synonym verwendet. In Kapitel 1.3 dieser Studie wurde bereits ausgeführt, dass der Begriff Geschichtskultur als übergeordneter Begriff verstanden wird, von dem Erinnerungskulturen ein Teil sind. Dabei bilden Geschichtskulturen gerade auch die wissenschaftlichen Untersuchungen von historischen Präsentationen ab. Erinnerungskulturen meinen im Kontext dieser Studie jedoch vor allem auch den funktionalen Charakter des Erinnerns an die eigene Vergangenheit in der ehemaligen Colonia Dignidad.
- 11 Jean Laplanche/Jean-Bertrand Pontalis, *Das Vokabular der Psychoanalyse*, 13. Aufl., Frankfurt a.M. 1996, 124.
- 12 Als Kernkategorie begreift die GTM ein im Zuge des theoretischen Samplings und des Kodiervprozesses identifiziertes Schlüsselphänomen, welches von grundlegender Bedeutung für die erarbeitete gegenstandsbegründete Theorie ist.
- 13 Deutsche Bibelgesellschaft, *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, Vaterunser, Matthäus 6,9-13*, URL: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU17/MAT.6/Matthäus-6> [Oktober 2021].

der ehemaligen Colonia Dignidad eine interne Vereinbarung, welche das Konzept der Vergebung von »Sünde« und Schuld an die erste Stelle für das gemeinschaftliche Zusammenleben stellt. Es sollen alle Taten, die während des Bestehens der Colonia Dignidad begangen wurden, einander vergeben werden. Als Bedingung für diese Vergebung zeigte sich, dass »der Schuldiger« zu derjenigen Person gehen soll, der er Leid – unerheblich welchen Ausmaßes – angetan hat, um sich bei ihr zu entschuldigen.¹⁴ Das Vergeben untereinander hat gemäß dieser Auslegung des christlichen Vergebensbegriffes zur Folge, dass auch Gott denjenigen ihre Sünden vergebe, die zuvor selbst bereit waren, anderen zu vergeben. In der ehemaligen Colonia Dignidad wird dies wiederum so ausgelegt, dass nur diejenigen, die (alles) vergeben haben, nach ihrem Tod in ein jenseitiges »Reich Gottes« aufgenommen werden.¹⁵ Denn die Vergebung ihrer eigenen Sünden durch Gott wiederum kann nur erfolgen, wenn sie ihren »Schuldigern« vergeben haben.

Diese Maxime der Vergebung hat zur Folge, dass die Klärung sowohl ganz alltäglicher Konflikte als auch schwerer Verbrechen wie beispielsweise gefährliche Körperverletzung nur innerhalb der Glaubensgemeinde geschehen kann, »weltliche Gerichte« hingegen nicht akzeptiert und involviert werden. Die Vergebungsmaxime setzt schließlich eine **Spirale des Schweigens**¹⁶ in Gang, weil der Vergebungsprozess von einigen so verstanden wird, dass er nur durch das anschließende Vergessen und damit verbunden das Schweigen darüber auch als abgeschlossen gilt.¹⁷ Dies hat zur Folge, dass zu wenige Informationen zur Verfügung stehen, um eine angemessene juristische Strafverfolgung von Täter:innen zu erreichen oder zur historischen Aufklärung beizutragen. Die Auslegung des christlichen Verständnisses von zwischenmenschlicher Vergebung und das damit einhergehende Vergessen beziehungsweise Verschweigen von Geschehnissen befördern somit nicht nur die juristische Straflosigkeit einiger Täter:innen; sie verhindern auch den Zugang zu denjenigen Informationen, die das historische System der Colonia Dignidad verständlicher werden ließen. Denn für die juristische Verfolgung der Verbrechen ist es wegen der Verjährungsfristen inzwischen in vielen Fällen ohnehin

14 Vgl. Transkript Ralf, Pos. 33-36.

15 Vgl. Transkript Hiltrud, Pos. 103, 105.

16 Der Begriff der »Schweigespirale« wurde von der Kommunikationswissenschaftlerin Elisabeth Noelle-Naumann geprägt. Sie bezeichnete mit ihm die Orientierung Einzelner an einer Mehrheitsgesellschaft für die eigene Meinungsbildung und das daraus resultierende Verhalten im Hinblick auf die Äußerung der eigenen Überzeugungen. Die »Spirale des Schweigens« als Teil meiner Grounded Theory ist nicht in Anlehnung an die Arbeiten von Noelle-Naumann zu verstehen. Vielmehr bezeichnet sie als eigene Denkleistung im Rahmen der Kodierschritte eine Konsequenz aus der in den Daten identifizierten Vergebungsmaxime.

17 In Kapitel 5.2 wird unter Berücksichtigung der Interviewgespräche noch einmal ausführlich mit entsprechenden Textverweisen auf diese Erinnerungsdynamik eingegangen.

zu spät.¹⁸ Das Wissen um die Machtstrukturen bleibt aber von großer Bedeutung, um die vielen offenen historischen Fragen zur Colonia Dignidad zu klären.¹⁹

Dadurch, dass schließlich ein Großteil der historischen Informationen über das System ausschließlich innerhalb der Gruppe besprochen und ausgehandelt wird, kann nur ein begrenzter Dialog mit weiteren Akteur:innen und von den Verbrechen Betroffenen stattfinden. Die geringe Bereitschaft (und/oder Fähigkeit²⁰), über die historischen Verbrechenstrukturen zu sprechen, wird von denjenigen als Affront erlebt, die jede neue Information als Mosaikstein zum Wissen über den Verbleib ihrer Familienangehörigen werten.

Diejenigen, die sich der Vergebungsmaxime unterwerfen, tragen (unbewusst oder bewusst) dazu bei, dass das Schäfer'sche System, in dem (fast) jede:r zu einer Art Täter:in wurde, auch die schwersten Verbrechen deckt. Dies hat unweigerlich die **Verfestigung historischer Konflikte und Feindbilder** zur Folge, weil kein aufklärerischer Dialog mit beteiligten Akteur:innen (etwa Menschenrechtsgruppen) stattfinden kann. So beklagen beispielsweise Vereine von Familienangehörigen von in der Colonia Dignidad »verschwundenen« politischen Gefangenen, dass bis heute nur wenige von denjenigen, die etwas über den Verbleib der Personen wissen könnten, jenes auch zur weiteren Aufklärung beitragen würden. Beispiele über weitere andauernde Konflikte werden ausführlich im Unterkapitel 5.3 dargestellt. Ferner konnten Indizien für einige (positive) »Störfaktoren« identifiziert werden, die Einfluss auf den Prozess der Verfestigung von historischen Feindbildern nehmen. Diese wurden auf der Basis der dieser Studie zugrundeliegenden Datenquellen in

18 Das prominenteste Beispiel für Verjährungsfristen und mangelnde Beweisfindung ist der einstige Sektenarzt der Colonia Dignidad, Hartmut Hopp. Zu dem langwierigen Prozess, für den lange Zeit keine Zeugen gefunden werden konnten und bis heute zu wenige angehört wurden: Stehle, *Der Fall Colonia Dignidad*, Kap. 5.3.9.

19 Beispielsweise über den Verbleib von Boris Weisfeiler und den Kontext seines Verschwindens in der Nähe der Colonia Dignidad. Siehe hierzu: Maier, *Colonia Dignidad*, 2017, 127ff.

20 Fähigkeit im Hinblick auf die Gedächtnisleistung, aber auch aufgrund posttraumatischer Belastungsstörung oder anderer psychischer Hürden sowie zum Schutze eigener Familien- bzw. Gruppenmitglieder oder auch sich selbst.

der oben grafisch dargestellten Denkfigur in politische²¹, juristische²², monetäre²³ und psychosoziale²⁴ Interventionen unterteilt. Der Begriff der Intervention wurde gewählt, weil sich zeigte, dass das *Einwirken von außen* auf die Prozesse im Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad eindeutige Bewegungen zur Folge hatte. Der Einfluss dieser Faktoren kann im Rahmen der Studie nicht im Detail vermessen werden, weil dies eine separate Analyse erfordern würde. Um den dynamischen Charakter der erinnerungskulturellen Prozesse dennoch zumindest

-
- 21 Als *politischer* Störfaktor für die Verfestigung von Feindbildern und alten Konflikten können beispielsweise die politischen (mehr oder weniger umfangreichen) Maßnahmen des Auswärtigen Amtes angeführt werden, die auf verschiedene Art und Weise auf die erinnerungskulturellen Prozesse vor Ort in der ehemaligen Colonia Dignidad einwirken. Dies geschieht entweder ganz plastisch durch die Finanzierung der Planungen zu einer Gedenkstätte und einem Dokumentationszentrum und der erwarteten Umsetzung des Konzeptes oder aber durch die begleitenden Seminare zu diesen Planungen. Denn unter Leitung der damaligen stellvertretenden Direktorin der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz (HdWK), Elke Grylewski wurden u.a. Anti-Bias-Trainings mit beteiligten Betroffenengruppen in Chile und Deutschland durchgeführt. Dass die Seminare Einfluss genommen haben auf die Narrative der Betroffenen, konnte ganz deutlich in den Forschungsgesprächen dieser Studie festgestellt werden. Denn mehrere Zeitzeug:innen führten entweder die Person Elke Grylewski oder das HdWK in den Gesprächen an, wenn sie die Positionen der zuvor als feindlich erlebten »Anderen« in ihre Vorstellungen von der Nutzung des historischen Ortes integrierten und sich für eine, zumindest in Teilen, gemeinsame Lösung aussprachen.
- 22 Die *juristische* Strafverfolgung wiederum stört die Verfestigung von Feindbildern und Konflikten, weil sie einen der größten Konfliktpunkte entkräften kann. Denn durch eine umfassende Aufklärung der Verbrechen gemäß juristischer Kriterien kann verhindert werden, dass beteiligte Akteur:innen selbst untereinander aushandeln, wer Opfer und wer Täter:in im historischen System der Colonia Dignidad gewesen ist. Die andauernde Straflosigkeit vieler Verantwortlicher im Fall der Colonia manifestierte sich jedoch in Stellvertreterkonflikten. Vgl. Stehle, Der Fall Colonia Dignidad, 636-638.
- 23 Im Hinblick auf *monetäre* Faktoren zeigte sich, dass durch die beschlossene Auszahlung der von Bundesregierung und Bundestag bereitgestellten Hilfsgelder ein Anreiz für all diejenigen geschaffen wurde, etwas über die Geschichte der Colonia Dignidad zu berichten, welche die Hilfsgelder in Höhe von 7.000 Euro beantragen wollen. Denn die Bedingung für die Auszahlung ist die Teilnahme an einem längeren Interview mit der von der Bundesregierung beauftragten Internationalen Organisation für Migration (IOM), um herauszufinden, inwieweit die antragstellende Person dazu berechtigt ist. Die detaillierte Untersuchung des Einflusses solcher Faktoren müsste im Rahmen einer weiterführenden Studie geleistet werden. Zu diesem Zeitpunkt konnte jedoch festgestellt werden, dass zahlreiche Personen, die zuvor nicht bereit gewesen waren, etwas über die Geschichte der Colonia Dignidad zu erzählen, an den Interviews teilgenommen haben (vgl. Expertengespräch Dieter Maier).
- 24 Auf die *psychosozialen* Maßnahmen, welche die Regierungen Chiles und Deutschlands in den Jahren um die Festnahme Paul Schäfers herum initiiert haben, gehe ich in Kapitel 5.2.2 näher ein. Es zeigte sich, dass vor allem die psychiatrischen und psychotherapeutischen Maßnahmen dazu beitragen konnten, dass bestehende Feindbilder aus Schäfer-Zeiten, mit denen auch das Psychotherapeutenteam selbst konfrontiert war, aufgelockert werden konnten.

hervorzuheben, wurden die Indizien über die Wirkung der Faktoren im Schaubild grafisch graumeliert dargestellt.

Die Konflikte, sofern keine juristischen, politischen oder finanziellen Interventionen stattgefunden haben, manifestieren sich schließlich in einem »**Kampf um Deutungshoheit**«. Dabei werden etwaige Opferidentitäten ausgehandelt, wobei sich vor allem auch lebhaftes Konkurrenzgefühle in den Interviewgesprächen ablesen ließen. Die Planungen rund um die Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum am historischen Ort der Colonia Dignidad, welche darauf abzielen, sich dem Bewahren des Ortes, dem Gedenken an die verschiedenen Opfer der Colonia Dignidad und der Vermittlung der historischen Ereignisse und Zusammenhänge anzunehmen, werden zu einem Stellvertreterprozess, in dem Betroffenen Gruppen ihren eigenen Status als Opfer der Colonia gegeneinander und miteinander aushandeln (vgl. Kapitel 5.2.4). Viele Zeitzeug:innen haben dabei das Gefühl, ihre Erinnerungen an ihre Erlebnisse unter Paul Schäfer verteidigen zu müssen. Dahinter steht die Sorge darum, dass durch die Anerkennung des Leids »der anderen« die eigenen Erfahrungen geschmälert würden. Zwar wird in diesem Teil der Studie zunächst auf die Quellenverweise weitgehend verzichtet, und doch soll an dieser Stelle eine Ausnahme gemacht werden, weil die folgende Formulierung des Zeitzeugen Fritz veranschaulicht, wie explizit diese Konkurrenzgefühle lebendig werden, wenn es um die Gedenkstätte geht (vgl. Kapitel 5.2.1):

»Die Menschenrechtler sehen uns als Täter und sie sind die Opfer. Aber das ist ja gar nicht so, ja? Wir sind zum Teil v i e l mehr Opfer, als sie Opfer geworden sind und gewesen sind. Also, das sehen die nicht und deshalb glauben die immer, die müssen auf uns drauf schlagen und sie müssten uns das Land wegnehmen und sie müssten uns kaputt machen, weil wir die sind, die ihnen damals Unrecht angetan haben./eh/Wir waren das nicht mal. Das war eine andere Generation vor uns. Also, wir waren das nicht mal.«²⁵

Auf Grundlage des Datenmaterials dieser Studie zeigte sich, dass dieser zuge-spitzte Kampf um Deutungshoheit beeinflusst wird von geschichtskulturellen und gruppenbezogenen Faktoren, die eine Rolle für die privaten und kollektiven Sinnbildungsprozesse spielen. Die detaillierte Analyse des spezifischen Einflusses dieser Faktoren bleibt jedoch Teil einer zu erarbeitenden Anschlussstudie, weil eine differenzierte Untersuchung der Faktoren den Rahmen der vorliegenden Studie überschreiten würde. Dennoch konnten einige Indizien für gruppenbezogene und geschichtskulturelle Einflussfaktoren gesammelt werden. So ist mit ersterem ein Blick auf das Innere der heutigen ehemaligen Colonia Dignidad mit den gruppenspezifischen Charakteristika gemeint, zu denen etwa Unterschiede in der Aufnahme-fähigkeit und -bereitschaft von unterschiedlichen Positionen zählen, die an-

25 Transkript Fritz, Pos. 10.

scheinend in einer Wechselwirkung zum Bildungshintergrund, der finanziellen Situation und dem Familienstand stehen. Verkürzt gesagt: Personen, die finanziell abgesichert, körperlich und psychisch gesund sind und beispielsweise Rückhalt in der eigenen Familie erleben, zeigten sich weniger festgefahren in ihren Sichtweisen auf den Umgang mit der Vergangenheit als diejenigen Personen, die weder wirtschaftlich Fuß fassen konnten noch Familien gründen und eigene Wünsche umsetzen konnten oder körperlich und psychisch besonders stark unter den Folgen des Regimes leiden.

Mit geschichtskulturellen Faktoren sind diejenigen Faktoren/Produkte (bspw. Ausstellungen, Info-Tafeln, autobiografische Berichte/Erzählungen) gemeint, die *nicht* innerhalb der historischen (abgeschotteten) Colonia Dignidad entstanden oder aus ihr hervorgegangen sind: also nicht etwa die durch Schäfer und seine Vertrauensleute produzierten Propagandafilme (oder insgesamt Erzeugnisse aus der CD), sondern beispielsweise von chilenischen oder deutschen Filmemacher:innen konzipierte Filme und andere geschichtskulturelle Produkte wie Radiosendungen, Foto-Berichterstattung, Serien, Dokumentarfilme und Ausstellungen. In der ehemaligen Colonia Dignidad herrscht eine engmaschige Kommunikationskette, die ein tagesaktuelles Wissen über geschichtskulturelle Produkte in der Regel bereits in der Planungsphase ermöglicht. Sobald neue Produkte geplant werden oder sich im Entstehungsprozess befinden, sind die Bewohner:innen recht schnell informiert. Da in den Forschungsgesprächen recht häufig Bezug genommen wurde auf etwaige historische Präsentationen in den geschichtskulturellen Produkten, lässt sich zumindest festhalten, dass es eine Wechselwirkung gibt, die weiter erforscht werden müsste.

Es zeigte sich schließlich deutlich, dass eine Nicht-Auflösung des Konfliktes um Deutungshoheit in einigen Fällen zu einem **Rückzug in die Gruppen** führt. Im Fall der vorliegenden Studie handelt es sich bei dieser Gruppe um, durch die gemeinsame Glaubenspraxis und geteilte Erfahrungen miteinander verbundenen, Bewohner:innen in der ehemaligen Colonia Dignidad. Es kann sich aber auch um andere Gruppen wie etwa die eigene Familie, den Freundeskreis oder die Glaubensgemeinschaft, ein Verein oder eine andere Vergemeinschaftungsform handeln. Dieser Rückzug und die Bestätigung der eigenen Einstellung wiederum stabilisieren die eingangs beschriebene Vereinbarung über die Vergebungsmaxime. Im Rahmen aller geführten Forschungsgespräche konnten Wünsche nach Anerkennung, Liebe, Zuneigung und Gemeinschaft identifiziert werden. Diese Wünsche und entsprechende Gefühle von Abhängigkeit zeigen sich als Gemeinschaft konstituierendes Moment, welches zur Abgrenzung von »den anderen« führen kann und sich damit erneut selbst bestätigt. »Der Andere oder die Anderen« werden dabei zu einer Projektionsfläche der eigenen unerfüllten Bedürfnisse.

Dieses Modell ist als eine Theorie zu verstehen, welche in der Lage ist, erinnerungskulturelle Dynamiken in der ehemaligen Colonia Dignidad zu erklären. Diese Studie kann dabei keinesfalls jede einzelne Person in ihrem Bezugssystem abbilden. Vielmehr geht es bei der hier vorgestellten Theorie darum, den Mikrokosmos der Villa Baviera erstmals in Bezug auf wirkende Erinnerungsdynamiken greifbar zu machen.

Ebenso wichtig ist es zu betonen, dass sich durchaus auch zeigte, dass die Funktionalität dieser Erinnerungsdynamiken nicht ausschließlich von dem geografischen Lebensmittelpunkt der Zeitzeug:innen abhängt. Es konnte in einigen Fällen im Zuge des theoretischen Samplings²⁶ auch mit Menschen gesprochen werden, die nicht nur die Villa Baviera, sondern auch Chile verlassen haben und inzwischen beispielsweise in Deutschland leben. Unter ihnen gibt es ebenso Personen, die trotz der geografischen Distanz eine systemische Nähe spüren und nach den »Regeln« der Colonia funktionieren, weil sie diese während eines Großteils ihres Lebens internalisiert haben.

Zusammengefasst kann die Vergebungsmaxime in abstrahierter Form als **innergemeinschaftliche Vereinbarung** verstanden werden, die zur Folge hat, dass sie außerhalb dieses gruppenbezogenen Kontextes zu Konflikten führt und in Streitigkeiten resultiert. Bleibt dieser Prozess ungestört, manifestiert er sich in einem **Kampf um Deutungshoheit**, der von internen und externen Faktoren beeinflusst wird. In Abhängigkeit zu diesen Faktoren resultiert dieser Kampf um Deutungshoheit im **Rückzug in die gewohnten Umfelder**, in denen die eigenen Narrative gestärkt und stabilisiert werden, um schließlich erneut die anfängliche Dynamik der gruppenbezogenen Vereinbarung zu stärken.

5.1 »Und vergib uns unsere Schuld ...« – die Vergebungsmaxime

In diesem Kapitel werden die vorangegangenen Erläuterungen nun ganz explizit mit Blick auf die Vergebungsmaxime als wichtiger Kristallisationspunkt erinnerungskultureller Dynamiken in der ehemaligen Colonia Dignidad mit detailliertem Rückbezug auf das Datenquellenmaterial dieser Studie erläutert. Der Blick auf diese zunächst innergemeinschaftliche, in willkürlicher Auslegung der Bibel getroffene Vereinbarung gewinnt vor allem durch ihren historisch-politischen Kontext an Relevanz für die vorliegende Untersuchung. Denn die schleppende politische, juristische und wissenschaftliche Aufarbeitung der in der Colonia Dignidad begangenen internen und externen Verbrechen²⁷ kann im Zusammenhang mit der

26 Das Vorgehen des theoretischen Samplings wird in Kapitel 3.2.2 detailliert erläutert.

27 Zur Erinnerung: Diese Bezeichnung erfolgt auf Grundlage von Jan Stehles Unterteilung der Verbrechen in diejenige der kriminellen Gemeinschaft Colonia Dignidad (intern) und dieje-